

Abendbesinnung 4.9.2016

Vom Essen, Fleischessen und Kriegführen - ein

Gespräch mit Texten der Tora.

Begrüssung und Einleitung

Ich möchte uns heute etwas heikle Themen auftischen, nämlich das Thema Essen, Fleischessen und Krieg.

Das sind alles Themen, die unseren Alltag berühren, über die wir unterschiedlicher Meinung sind. Ich finde es wert, dass wir mit unseren Vorfahren darüber ins Gespräch kommen, die ihre Gedanken und ihren Umgang mit diesen existenziellen Fragen in den Schriften der Bibel festgehalten haben.

Anregungen fand ich dabei im Buch von Gabriel Strenger, „Jüdische Spiritualität - in der Tora und den jüdischen Feiertagen“, der jeweils Wochenabschnitte der biblischen Lesungen kommentiert.

Vom Essen.

„Und du hast gegessen und bist satt geworden, so segne den Ewigen, deinen G-tt“
(Dtn. 8:10)

Essstörungen gehören zu den verbreitetsten Zivilisationskrankheiten des Westens. Übergewicht ist das häufigste Problem, aber auch Fett- und Magersucht. Wir haben schier unbegrenzten Zugang zu Lebensmitteln und zu Fastfood. Unsere Vorratsschränke sind gefüllt. Aber wann wird eine Essstörung zu einer Sucht? Das Wort Sucht kommt von Siechen, krank sein. Immer ist ein Aspekt der Seele krank, wenn Menschen eine Sucht herausbilden. Kennt ihr jemanden, der keine Sucht hat?

In dem Dorf, aus dem ich stamme, lebte eine Frau, die Mohrrübensüchtig war. Andere sind Schokisüchtig oder haben kein richtiges Sättigungsgefühl mehr.

Was man isst und was gesund ist, darüber streiten sich heute Eltern, Diätphilosophen und Mediziner. Kochshows dagegen machen uns den Mund wässrig.

Das Essen ist eine der wichtigsten „Sprachen“ des Menschen, sagt Gabriel Strenger. Das Nähren bestimmt unsere erste Beziehung. Im vielfältigen Liebesverhältnis zwischen Mutter und Säugling spielt das Stillen eine Hauptrolle.

Nahrung und Essen begleitet uns das ganze Leben lang als Symbol für Liebe, Geborgenheit und Frieden. Die Bibel ist voll von Essensgeschichten. Denken wir an die wundersame Brotvermehrung, an das Gastmahl, zu dem Gott einlädt, an das Abendmahl.

Die Bibel versteht das Essen aber nicht nur als physische Nahrungsaufnahme, sondern als ein Ritual. Dabei geht es nicht um das Verschlingen von Nahrung beim Zeitungslesen, Fernsehen oder im Stehen und beim Reden.

Durch das Tischgebet soll die Achtsamkeit dafür geweckt werden, wahrzunehmen, was wir essen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass der Weizen für uns wächst, dass Tiere ihr Leben hingeben für uns, dass Menschen Lebensmittel so verarbeiten, dass sie für uns schmackhaft sind.

In der jüdischen Tradition geht dem Essen ein Tischgebet voran.

Zur Begründung heisst es: „Denn der Ewige, dein Gott, bringt dich in ein schönes Land, ein Land der Wasserbäche, Quellen und Seen, die in der Ebene und im Gebirge entspringen; ein Land des Weizens, der Gerste, des Weinstocks, des Feigenbaums und der Granate, ein Land der Ölbeere und des Honigs.“ Die Gründe für den Dank sind umfassender Natur. Sie sind eine poetische Einladung, der Natur geniesserisch zu begegnen.

Für Essstörungen gibt es viele Gründe. Eine davon ist, dass wir oft mechanistisch essen und unser Geist dabei hungrig bleibt.

Das Tischgebet will uns dazu einladen, die Mahlzeit als geniesserisches Rendezvous mit dem eigenen Körper, der Umwelt und Gottes Gegenwart zu feiern. Unser Hunger will im umfassenden Sinn gestillt werden. Es geht darum, körperlich, seelisch und geistig satt zu werden.

Zur Problematik des Fleischessens

Die Tora steht dem Essen von Fleisch eher skeptisch gegenüber. Ursprünglich war den Israeliten das Schlachten von Tieren zum blossen Fleischgenuss untersagt. Wollte jemand Fleisch essen, musste er es im Tempel als Friedensopfer darbringen. Sehen wir uns dazu die zwei verblüffenden Bibelverse an: „Jeder vom Haus Israels, der einen Ochsen oder ein Schaf oder eine Ziege im Lager schlachtet, oder sie ausserhalb des Lagers schlachtet, und es nicht zum Eingang des Stiftzeltes brachte, um es vor der Wohnungsstätte Gottes als Opfer für Gott nahezubringen: demManne wird es als Blut geachtet, Blut hat er vergossen!“ (3. Buch Mose 17:3-4)

Der Genuss von Fleisch ausserhalb des religiösen Rahmens galt ursprünglich als Mord. Die Bibel stellt also die heute gängige Praxis auf den Kopf. Tiere töten und essen, um sich Gott zu nähern, ja, Doch Tiere zu töten, nur aus Lust am Genuss? Nein.

Der Mann hat unschuldiges Blut vergossen.

Ich habe in Indien das religiöse Schächten erlebt. Friedensmahl

Erst im fünften Buch Mose wurde das Töten von Tieren auch ausserhalb des Gottesdienstes gestattet. Der Grund dafür lag darin, dass viele Menschen zu weit entfernt vom Tempel lebten.

„Wenn der Ewige, dein Gott, dein Gebiet erweitern wird, wie er dir verheissen, und du sagen wirst: »Ich möchte Fleisch essen«, weil deine Seele Fleisch zu essen begehrt, so darfst du nach dem ganzen Belieben deiner Seele Fleisch essen. Weil der Ort, den der Ewige, dein Gott, erwählen wird, dort seinem Namen die Stätte zu geben, fern von dir wird er sein, so sollst du von deinem Rind und deinen Schafen, die Gott dir gegeben hat, schlachten nach der Weise, die ich dir geboten habe, und in deinen Toren essen, nach dem Belieben deiner Seele.“ (Dtn. 12,20-21)

Das Schlachten von Tieren sollte deshalb im Tempel stattfinden, damit es unter öffentlicher Aufsicht passiert. Uns wird Ehrlichkeit abverlangt. Wenn wir schon Fleisch essen, dann im vollen Bewusstsein, dass dafür Leben getötet wird.

Im Judentum gibt es deshalb die Vorschrift des Schächtens. Das Tier muss unbetäubt von einem Menschen geschlachtet werden und nicht von einer Maschine. Wenn der Schächter zaudert, darf er das Tier nicht töten. Die Bibel verlangt von uns eine ehrliche Auseinandersetzung mit unseren Handlungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen. Das Töten von Tieren war bis zur Zeit Noahs grundsätzlich verboten. Anschliessend sollten Tiere nur im Rahmen von Gottesdiensten gegessen werden. Die Bibel sagt: Das Töten von Tieren muss so schmerzlos wie möglich erfolgen. Solange Menschen Tiere essen, soll das Töten nicht vertuscht und verharmlost werden.

Vielleicht sollte auch unsere Fleischwerbung der Würde des Tieres mehr Rechnung tragen und nicht nur ihre Diskountpreise anpreisen.

Lied der Schwester Sonne oder Lob der Schöpfung

Du Höchster, allmächtiger, guter Herr,
Dir seien das Lob, der Ruhm und die Ehre und alle Lobpreisung.
Nur Dir, Höchster, gebühren sie und kein Mensch ist würdig,
Dich nur zu nennen.
Gelobt seist Du, mein Herr, mit allen Deinen Geschöpfen,
insbesondere der Herrin, der Schwester Sonne, die den Tag
heraufführt und uns beleuchtet mit ihren Strahlen.
Und sie ist schön und wärmend mit mächtigem Glanz, von Dir,
Höchster, trägt sie das Zeichen.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder Mond und die Sterne,
am Himmel zeigen sie sich klar und kostbar und schön

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Luft
und Nebel und Wetter zu jeder Zeit,
durch sie werden alle deine Geschöpfe.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Schwester Wasser,
das sehr nützlich und demütig und köstlich und keusch ist.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder Feuer, durch das du
uns die Nacht erleuchtest,
und das schön und freundlich und widerstandsfähig und kräftig
ist.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch unsere Schwester, die Mutter
Erde, die uns aufrecht gehen lässt und leitet und uns mancherlei
mancherlei Frucht bereitet mit farbigen Blumen und Gräsern.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch jene, die persönlich durch
Deine Liebe
und Barmherzigkeit Krankheit und Drangsal tragen.

Selig sind jene, die das in Frieden überwinden, denn durch dich,
Höchster, werden sie belohnt werden.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch unsern Bruder, den leiblichen
Tod, dem kein lebender Mensch entrinnen kann.

Wehe jenen, die sterben in schweren Sünden:
selig jene, die gefunden werden in Deinem heiligsten Willen,
denen der zweite Tod nichts Böses anhaben kann.

Lobet und preiset meinen Herrn,
und dankt und dient ihm mit großer Demut

Thema Krieg

In den Kirchen der Reformation haben wir immer wieder gepredigt, dass Jesus die Gebote des Alten Testaments überwunden hätte. Die Reformatoren spalteten die christlichen Kirchen vom Judentum ab, sagten, das Judentum sei eine Religion des Gesetzes, das Christentum dagegen eine Religion der Liebe. Nun müssen wir aber feststellen, dass es so einfach nicht ist. Immer braucht es eine Balance von Gesetz und Liebe, von Recht und Gnade.

Wir leben in einem Rechtsstaat. Der säkulare Staat ist neutral und beschränkt sich bewusst auf den rechtlichen Bereich unseres Zusammenlebens. Er kann keine Werte schaffen. Deshalb braucht es u.a. unsere Kirchen, in denen wir moralische Traditionen pflegen und Tugenden einüben.

Friedrich Wilhelm Graf kritisiert mit anderen Philosophen, dass wir Religionsfreiheit verwechseln mit Freiheit von der Religion. Er sagt: „Es wäre politisch unklug, die knappen Bestände an religiös-moralischer Tradition mutwillig zu zerstören. Moralische Traditionen sind ein höchst fragiles Gut.“

Deshalb ist es wichtig, dass wir auch mit den alttestamentlichen Schriften ins Gespräch kommen. Das ist die Tora, auf die Jesus sich bezieht, wenn er z.B. im Rahmen der Bergpredigt sagt:

Mt. 5, 17 Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. 18 Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. 19 Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich.

Deshalb möchte ich noch kurz mit euch **die biblische Wurzeln des humanitären Völkerrechts** anschauen.

Nach den katastrophalen Kriegen des vergangenen Jahrhunderts und den Kriegen, deren Zeitzeugen wir heute sind, sind wir alle bestrebt, Krieg nach Möglichkeit zu meiden. Die Schweiz ist mit ihrer Neutralität in den vergangenen Jahrhunderten damit sehr gut gefahren.

Was aber tun, wenn der Krieg bereits im Gange ist?

Aus den biblischen Schriften im 5. Buch Mose, lassen sich drei Grundprinzipien herauschälen.

Erstens ist Krieg, wenn möglich, zu vermeiden.

Zweitens muss der Krieg, wenn unvermeidbar, aus voller Überzeugung und ganzem Herzen geführt werden.

Und **drittens** müssen im Krieg sowohl Menschenwürde als auch Umwelt so weit wie möglich geschützt werden.

Im 5. Buch Mose 20,10 heisst es: „Wenn du gegen eine Stadt heranrückst, um sie zu bekriegen, so sollst du ihr Frieden anbieten“.

Ist der Krieg aber unvermeidbar, so müssen dafür alle Kräfte aufgeboten werden. Im selben Kapitel heisst es: „Man wage alles, bange und fürchte nicht, man denke weder an seine Frau noch an seine Kinder, sondern entferne ihr Andenken aus seinem Herzen und wende sich von allem ab und zum Krieg. wer aber zu zweifeln beginnt, über den Krieg nachsinnt und sich selber Angst einjagt, übertritt ein Verbot - wie geschrieben steht: Euer Herz sei nicht verzagt, fürchtet euch nicht, zittert nicht und erschreckt nicht vor ihnen“. (5.B.M. 20,3)

Neben dieser Forderung, im Krieg stark zu sein, verlangt die Tora gleichzeitig, selbst in der Schlacht seine Triebe im Zügel zu halten. Sie ist sich bewusst, unter welchem enormen Druck Soldaten im Krieg stehen. Ganz normale Menschen, die im Zivilleben keiner Fliege etwas zuleide tun, können im Krieg als Soldaten rauben, vergewaltigen und morden. Ausserdem muss Zivilisten und Soldaten immer ein Fluchtweg offengelassen werden, um unnötiges Blutvergiessen zu vermeiden. Untersagt ist auch das unnötige Zerstören von Fruchtbäumen, Gebäuden, Geräten, Kleidern und Nahrungsmitteln.

Was meint ihr, ist die Tora hilfreich im Umgang mit den Themen: Essen, Fleischessen und Krieg, Themen, die wir heute heftig diskutieren und für die wir Lösungen finden müssen?

Gespräch....